

Organisationen. Es ist ein echtes Geflecht von gelebten Verbindungen mit dem Ausland. Niemand, der sich die Mühe nimmt, auch nur flüchtig in diesen Bericht hineinzuschauen, verkennt die Tatsache, dass wir ein weltoffenes, humanitär grosszügiges und hilfsbereites Land sind – von Isolation und dergleichen keine Spur. Das sei all jenen Kritikern in Erinnerung gerufen, die nicht müde werden, ab und zu das Gegen teil zu behaupten.

Aber diese positive Feststellung über unsere aktive Vernetzung in der weiten Welt entbindet uns natürlich nicht von der Aufgabe, dieses Vertragswerk auch mit kritischem Blick auf seinen Gehalt zu überprüfen. Das habe ich getan, so quasi mit der Pfeilwurfmethode; dazu hier noch einige Detailbemerkungen:

Die Beispiele 7.3.17 über den Schuldenerlass von 11 Millionen Franken für die Republik Kongo sowie 7.3.18 über 15,5 Millionen Franken Schuldenerlass für Mosambik: Da stellt sich doch unweigerlich die Frage nach Potentatengeldern aus diesen Ländern. Wie steht es mit der Korruption, wohin fliessen allenfalls die Gelder, die von der dortigen Nomenklatura in irgendwelcher Art und Weise vom Volksvermögen abgezweigt werden? Wohl gesagt, Kongo und Mosambik stehen hier nur als Beispiele im Raum. Dutzende anderer Staaten sind quasi im gleichen Boot. Ich möchte nur die Gewissheit haben, dass wir bloss Ländern der Dritten Welt Schulden erlassen, die sich hinsichtlich Good Governance wirklich nichts zuschulden kommen lassen. Ich frage Sie, Frau Bundesrätin, die Sie ja stellvertretend für das Bundesratsgremium hier anwesend sind: Haben wir diese Gewähr? Oder Beispiel 2.1.23, dort geht es um 15,725 Millionen Franken für die Finanzierung von 180 kleineren Projekten von polnischen NGO. Der Kommissionspräsident hat darauf hingewiesen: Es ist dies ein Teil jener Kohäsionszahlungsvereinbarung im Betrag von 489 Millionen Franken, die wir 2007 mit Polen abgeschlossen haben. Haben wir aber auch hier die Gewissheit, dass all die 180 mitfinanzierten Projekte sinnvoll sind, allgemeinen Nutzen erbringen und nicht bloss irgendwo gewissen privaten Hobbys oder dergleichen dienen? Kohäsionszahlungen wirklich in Ehren, aber es darf sich nicht um Ausgaben handeln, die dann quasi mit dem Brecheisen getätigten werden, nur weil Geld vorhanden ist, das bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgegeben sein muss.

Weitere Beispiele: 2.2.8 über 405 000 Franken an Mazedonien zum Aufbau eines Netzwerks zwischen Parlament und Wählerschaft. Gute Idee, aber wirklich zulasten der Schweiz? 2.1.22 über 3 Millionen Franken an Ungarn zuhanden eines Fonds für Städtepartnerschaften; 2.1.8 über 1,9 Millionen Franken an Malta für den Aufbau einer Akademie für diplomatische Studien im Mittelmeer. Letztes Beispiel: 1,3 Millionen Franken an Vietnam für die technische Unterstützung einer Strategie für den dortigen Bankensektor.

Das waren Beispiele, ermittelt, wie gesagt, nach der Pfeilwurfmethode, sicher stets von einem Nutzen, sei es für die dortige Allgemeinheit oder halt dann eben für spezifische Einzelinteressen. Ich möchte den Bundesrat einfach bitten, in seiner Aussen- und Entwicklungshilfepolitik finanzielle Rohrkrepierer möglichst zu vermeiden. Es ist Geld der Steuerzahler, das hier ausgegeben wird, dieses muss sinnvoll und zweckmäßig ausgegeben werden. Dafür sind auch wir als Parlament verantwortlich. Vielleicht wäre da gelegentlich weniger wirklich mehr. Ich hoffe, Frau Bundespräsidentin, diese Einsicht obwalte auch in Ihrem Kollegium.

**Calmy-Rey** Micheline, présidente de la Confédération: Le présent rapport sur les traités internationaux contient un compte rendu très succinct de 385 traités pour lesquels la Suisse a exprimé en 2010 son consentement définitif à y être liée. Y figure aussi la liste des modifications de traités conclues l'an dernier par le Conseil fédéral, un département ou un office. Les traités déjà soumis à votre approbation par la voie d'un message ne sont pas inclus dans le présent rapport.

Les informations mentionnées dans ce rapport ont été fournies par les différents départements. La Direction du droit international public s'est contentée d'assurer la coordination et de rédiger le rapport. La légère augmentation par rapport à l'année dernière est due essentiellement aux accords conclus par la Direction du développement et de la coopération (DDC) et par le Secrétariat d'Etat à l'économie (SECO) en matière de coopération au développement.

Tous ces traités, Monsieur Reimann, sont conclus dans l'intérêt de la Suisse. Ils ont un caractère opérationnel et servent à assurer l'achèvement des projets et donnent à la Suisse des moyens de contrôle envers un partenaire au cas où celui-ci faillirait à son devoir. Vous avez posé la question: est-ce qu'on jette par les fenêtres, en quelque sorte, l'argent des contribuables? Soyez rassuré, ce n'est absolument pas le cas. Vous savez qu'un système de contrôle a été instauré aussi bien au SECO qu'à la DDC et que des rapports au sujet de l'évaluation des programmes, en particulier sur les thématiques principales liées aux programmes, sont soumis aux Commissions de politique extérieure.

En ce qui concerne la contribution de la Suisse à l'élargissement, un système particulier de contrôle a pu être mis en place.

Concernant la question que vous avez posée par rapport au Congo et au renoncement au remboursement de la dette, là encore une fois, Monsieur Reimann, je ne suis pas en mesure de vous répondre puisque c'est un dossier qui relève du SECO. Je demanderai une réponse à Monsieur Schneider-Ammann. Que cela ne vous empêche pas d'approuver le rapport qui est sous vos yeux, parce que les informations vous seront fournies. Je ne crois pas que ce soit un obstacle à l'approbation du rapport.

*Vom Bericht wird Kenntnis genommen*

*Il est pris acte du rapport*

## 11.036

### **Übereinkommen über Streumunition. Kriegsmaterialgesetz. Änderung**

### **Convention sur les armes à sous-munitions.**

### **Loi sur le matériel de guerre. Modification**

*Erstrat – Premier Conseil*

Botschaft des Bundesrates 06.06.11 (BBI 2011 5905)

Message du Conseil fédéral 06.06.11 (FF 2011 5495)

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Fortsetzung – Suite)

## 11.3752

### **Postulat SiK-SR (11.036). Zukunft der Artillerie**

### **Postulat CPS-CE (11.036). Avenir de l'artillerie**

*Einreichungsdatum 04.07.11*

*Date de dépôt 04.07.11*

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Fortsetzung – Suite)



05.452

**Parlamentarische Initiative  
Dupraz John.  
Revision des Bundesgesetzes  
über das Kriegsmaterial  
Initiative parlementaire  
Dupraz John.  
Révision de la loi fédérale  
sur le matériel de guerre**

*Differenzen – Divergences*

Einreichungsdatum 07.12.05

Date de dépôt 07.12.05

Bericht SiK-NR 02.06.06

Rapport CPS-CN 02.06.06

Nationalrat/Conseil national 25.09.07 (Vorprüfung – Examen préalable)

Bericht SiK-SR 01.11.07

Rapport CPS-CE 01.11.07

Ständerat/Conseil des Etats 19.12.07 (Vorprüfung – Examen préalable)

Bericht SiK-NR 08.01.08

Rapport CPS-CN 08.01.08

Nationalrat/Conseil national 03.03.08 (Differenzen – Divergences)

Bericht SiK-SR 18.04.08

Rapport CPS-CE 18.04.08

Ständerat/Conseil des Etats 10.06.08 (Differenzen – Divergences)

Bericht SiK-SR 04.07.11

Rapport CPS-CE 04.07.11

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Fortsetzung – Suite)

**Präsident** (Inderkum Hansheiri, Präsident): Wir führen eine allgemeine Debatte über die drei Geschäfte durch.

**Frick** Bruno (CEg, SZ), für die Kommission: Mit der Genehmigung des Übereinkommens und dem Verbot der Streumunition im Kriegsmaterialgesetz findet ein längerer politischer Prozess in unserem Land seinen Abschluss. Streumunition soll verboten werden, und wir machen gemeinsam mit anderen Staaten den Anfang, mit dem Ziel, damit mittelfristig eine Wirkung für die gesamte Welt zu erzielen.

Die Bedeutung der Streumunition kann erkennen, wer in Südostasien das Grenzgebiet zwischen Vietnam einerseits und Laos sowie Kambodscha andererseits besucht hat. Seit dem Vietnamkrieg liegen dort noch Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Minen und Streumunition, die nicht explodiert sind. Die USA deckten im Vietnamkrieg einen Streifen entlang der vietnamesischen Grenze auf laotischem Gebiet mit Bomben und Minen ein, deren Dichte rund das Zehnfache und mehr aller Bomben betrug, die im Zweiten Weltkrieg über Deutschland auf die grossen Städte abgeworfen wurden. Die Folge davon ist, dass das ganze Land abseits der Strassen nicht begehbar und nicht bewohnbar ist. Es ist landwirtschaftlich nicht bebaubar, ohne dass man sich dem ständigen Risiko aussetzt, auf Minen und Blindgänger von Streumunition zu treten – Blindgänger von Streumunition wirken ja bekanntlich wie Minen. Grosse Teile von Laos werden aus diesem Grund nicht bewirtschaftet, weil die Minengefahr einfach zu gross ist. Eine Firma, die ich präsidierte, zog vor einigen Jahren Überlandleitungen durch Laos. Jeder Platz, der für einen Mast bestimmt war, und das Land, über das die Leitungen gezogen wurden, mussten in mühseliger Kleinarbeit nach Minen abgesucht werden. Dabei waren die Betreffenden immer dem Todesrisiko ausgesetzt, und sie taten dies immer mit dem Risiko, nicht alle Minen zu finden. Auch jetzt noch bestehen grosse Risiken für die Menschen, die den Unterhalt der Leitungen machen müssen.

Mit dem Übereinkommen über Streumunition ist ein Anfang gesetzt. Eine erhebliche Anzahl Staaten, Sie können dies der Botschaft entnehmen, hat sich dem Übereinkommen angeschlossen. Wie bei vielen Massnahmen in diesem Bereich

gibt es aber den herben Schönheitsfehler, dass sich die wichtigen Staaten, auch jene, welche Kriege führen, nicht anschliessen: Russland, die USA, China, Indien, Brasilien, Israel. Das Problem der Streumunition ist damit nicht aus der Welt geschafft, es ist lediglich ein Anfang gemacht, in der Hoffnung, dass wir das Richtige unterstützen und sich die anderen Staaten, auf welche es vor allem ankommt, später anschliessen werden.

Die Geschichte dieser Änderung des Kriegsmaterialgesetzes und der Ratifikation des Übereinkommens ist folgende: National- und Ständerat haben Motionen angenommen, um dem internationalen Übereinkommen über Streumunition vom 30. Mai 2008 beizutreten. In der Konsequenz hat der Bundesrat am 6. Juni dieses Jahres die entsprechende Botschaft unterbreitet. Sie umfasst im Wesentlichen drei Elemente: erstens das Verbot der Streumunition, zweitens das Finanzierungsverbot betreffend die verbotenen Kriegsmaterialien und drittens die entsprechenden Strafbestimmungen. Das betrifft grundsätzlich alle Streumunition; erlaubt ist nur sogenannt intelligente Munition wie die Smart-Munition, die sich in jedem Fall selber zerstört und damit kein Blindgängerrisiko darstellt.

Wir haben drei Dinge zu beschliessen: erstens die Änderung des Kriegsmaterialgesetzes, zweitens die Genehmigung des Übereinkommens und drittens ein Postulat über die Zukunft der Artillerie, welches Folge des Übereinkommens und der Änderung des Kriegsmaterialgesetzes ist.

Der Bundesrat hat am 6. September 2011 zusätzliche Anträge gestellt. Lassen Sie mich das kurz erläutern. Per 2007 trat die Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches in Kraft, es ging um die Neuregelung der Sanktionen. Das Nebenstrafrecht wurde damals aber nicht vollständig geändert. Artikel 333 StGB sieht vor, das Nebenstrafrecht anlässlich der nächsten entsprechenden Gesetzesrevision im Einzelnen anzupassen. Nun hat der Bundesrat diese Tatsache bei seinen Anträgen vom 6. Juni für das Kriegsmaterialgesetz übersehen. Er hat die Anpassungen am 6. September nachgereicht. Das ist in Ordnung so, die SiK empfiehlt ebenfalls Zustimmung.

Gesamthaft beantragt Ihnen die Sicherheitspolitische Kommission Eintreten und Beschluss gemäss den Anträgen des Bundesrates und der Kommission sowie Annahme des Postulates, auf das ich dann im Detail noch eingehen werde.

**Maury Pasquier** Liliane (S, GE): Le 30 mai 2008, 111 Etats réunis à Dublin ont adopté la Convention sur les armes à sous-munitions (Convention d'Oslo) qui interdit la totalité de ces engins de mort et qui inclut les bonnes pratiques de l'assistance aux populations martyres de ces armes. Ladite convention, qui est entrée en vigueur le 1er août 2010, compte à ce jour 48 Etats signataires, dont la Suisse, et 62 Etats parties. A l'heure où ces derniers sont réunis à Beyrouth, la ratification de ce texte par notre pays est essentielle, en pleine cohérence avec sa tradition humanitaire. C'est pourquoi la modification de la loi sur le matériel de guerre, qui nous est soumise aujourd'hui, est à saluer et à soutenir.

En mentionnant l'interdiction de financer les armes à sous-munitions, ce projet confirme que, pour la Suisse, l'interdiction de participer à la production des armes interdites couvre aussi le financement de leur production. Il n'en reste pas moins que la Suisse peut et doit mieux faire. En effet, ce projet de loi n'interdit que le financement direct. A l'article 8b alinéa 2, le financement indirect, lui, n'est prohibé que «si le but visé est de contourner l'interdiction du financement direct». Pourtant, les financements indirects constituent la plus grande source d'argent frais pour la production de nouvelles armes. Or il semble très difficile, voire impossible, de prouver le but visé par un financement indirect. Les recherches effectuées par des instituts comme Profundo risquent donc fort de continuer à relever les investissements effectués par des institutions financières suisses, qui se montent à 14 en 2011. En outre, cette phrase fait doublon avec l'article 35b alinéa 2 qui précise que, dans le cas de financements indirects, l'auteur n'est pas punissable s'il «ne fait que

s'accommoder de l'éventualité d'une infraction à l'interdiction de financement».

«L'argent est le nerf de la guerre», dit-on. Pour rendre l'interdiction des armes à sous-munitions réellement opérante, la Suisse doit donc interdire clairement et complètement le financement indirect de ces armes. Et pour donner tout son sens à cette interdiction, elle pourrait contribuer activement à établir un répertoire international et public des entreprises qui produisent ces armes. Cette transparence permettrait aux banques suisses, à leurs filiales et aux divers acteurs qui détiennent des comptes en Suisse d'agir en connaissance de cause. La Suisse contribue d'ailleurs déjà au financement du rapport annuel «Cluster munition monitor report»; de la même façon, l'établissement de ce répertoire pourrait être délégué à des chercheurs et chercheuses de la société civile.

L'interdiction de ce financement est aussi une question démocratique. La motion 09.3589 déposée au Conseil national par Monsieur Hiltbold et la motion 09.3618 que j'ai déposée au Conseil des Etats, intitulées «Contre le financement des armes interdites», ont été acceptées par les deux chambres. Or ces motions demandent au Conseil fédéral de mentionner dans la loi fédérale sur le matériel de guerre l'interdiction pour toute personne physique ou morale de financer les armes interdites, c'est-à-dire les bombes à sous-munitions et les mines antipersonnel. Les motions explicitent la notion de financement en ces termes: «toutes les formes de soutien financier, à savoir les crédits et les garanties bancaires, ainsi que l'acquisition pour compte propre d'instruments financiers émis par une entreprise». Cette définition englobe donc le financement indirect des armes interdites.

D'autres pays, comme la Belgique, ont déjà adopté une législation qui interdit toute forme de financement de la production de bombes à sous-munitions, non sans succès. Dans ces pays, les investissements indirects ont quasiment disparu. A défaut de jouer un rôle de pionnière en la matière, la Suisse doit poursuivre son engagement pour la paix tout en protégeant sa place financière, qui a tout à gagner à améliorer sa réputation, sa crédibilité et sa «propreté». Car au final, c'est bien l'éthique qui doit nous conduire à agir. Comment justifier, en effet, que des institutions financières suisses investissent par exemple les économies et fonds de pension de la population dans la production d'armes qui entretiennent la guerre après la guerre, d'armes qui ne répondent à aucun objectif militaire pour la Suisse, mais qui ont pour cible essentielle des civils, lesquels représentent 98 pour cent des victimes, 27 pour cent de celles-ci étant des enfants, et dont les dégâts ont été rappelés par le rapporteur? C'est bien sûr injustifiable et c'est pourquoi il faut interdire également les investissements indirects dans la production de ces armes. N'étant pas membre de la commission, je n'ai toutefois pas déposé de proposition à ce stade et j'espère vivement que le second conseil étudiera très attentivement cette question.

Il faut enfin aussi définir explicitement quelles sont les armes interdites, ce que ne fait pas ce projet. La définition des armes à sous-munitions interdites doit strictement correspondre à celle très précise qui est mentionnée à l'article 2 de la Convention d'Oslo. L'intention du législateur doit être sur ce point aussi très claire et je souhaite ici demander au Conseil fédéral quelle définition il donne de ces armes de destruction massive des civils.

Bien sûr, à ce stade, je ne peux que souhaiter que le conseil entre en matière, comme la commission l'a fait par ailleurs, à l'unanimité, sur la modification de la loi et sur l'arrêté fédéral portant ratification de la Convention sur les armes à sous-munitions.

**Calmy-Rey** Micheline, présidente de la Confédération: L'emploi des armes à sous-munitions a des conséquences humanitaires particulièrement lourdes. Le grand pourcentage d'armes à sous-munitions non explosées pose de graves problèmes car, même après la fin d'un conflit, ces armes continuent de faire de nombreuses victimes pendant des années parmi la population civile et aussi parmi les membres

de missions internationales. A ce titre, elles représentent un obstacle à la reconstruction d'un pays. Et ce sont les raisons pour lesquelles la Convention sur les armes à sous-munitions établit le principe d'une interdiction totale de l'utilisation, du développement, de la production, de l'acquisition, du transfert et de stockage d'armes à sous-munitions, excluant également tout acte facilitant ou favorisant les activités précitées.

Dès le début des négociations, la Suisse a participé activement. Elle a souligné son soutien en faveur de ce nouveau développement du droit international humanitaire. Vous savez que la Suisse est à l'origine en fait du droit international humanitaire et il était logique qu'elle participe à cette évolution. Nous avons toujours recherché, dans ce processus, l'équilibre entre les exigences humanitaires et les nécessités militaires.

La convention est entrée en vigueur le 1er août 2010. A ce jour, 109 Etats ont signé cette convention et 61 l'ont ratifiée, parmi lesquels figurent notamment l'Allemagne, la France, la Norvège, le Royaume-Uni.

L'emploi d'armes à sous-munitions est de manière générale, au-delà de la Convention sur les armes à sous-munitions, régi par les règles générales du droit international humanitaire qui s'appliquent à la conduite des hostilités. Comme pour toutes les utilisations d'armes au cours d'un conflit armé, les règles et les principes généraux du droit international humanitaire imposent des restrictions à l'utilisation d'armes à sous-munitions ainsi que des mesures qui visent à limiter leur impact sur la population et sur des objectifs civils. Chaque année, la Suisse consacre environ 16 millions de francs à des projets de déminage humanitaire et à l'élimination des restes de munitions de guerre. Des projets sont également menés au Laos où 40 ans après la guerre, les estimations font état de quelque 78 millions de munitions non explosées. Des projets bénéficient également d'un soutien dans le Sud-Liban où se tient actuellement la deuxième conférence des Etats parties. La Suisse participe activement en tant qu'observateur. Conjointement avec la Norvège et avec le soutien de la présidence libanaise, la Suisse a soumis lundi dernier aux Etats parties un projet qui prévoit l'établissement d'une unité d'appui à l'application de la convention, et ce au Centre international de déminage humanitaire de Genève.

Le rattachement de l'unité d'appui au Centre international de déminage humanitaire à Genève permettrait de mettre à profit des ressources conjointes, mais aussi de susciter de nombreuses synergies. Les premières réactions des Etats parties à la convention ont été en grande majorité positives. Parallèlement, l'unité d'appui renforcera la position de la Suisse en tant que plaque tournante pour le droit international humanitaire et du désarmement et rehaussera encore la visibilité de la tradition humanitaire de la Suisse.

En raison de l'interdisciplinarité du sujet, ce projet a bénéficié dès le début d'une collaboration très étroite entre les départements et les offices principalement concernés, c'est-à-dire le Département fédéral des affaires étrangères, le Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports, le Département fédéral de l'économie, et cela est aussi reflété dans le message qui est soumis à votre approbation.

La ratification de ce traité a pour conséquence que les Etats membres doivent détruire l'intégralité de leurs stocks d'armes à sous-munitions. L'année dernière, l'Autriche et l'Espagne ont entièrement détruit leurs stocks. L'Allemagne, la France, la Grande-Bretagne ont annoncé qu'elles termineraient la destruction de leurs stocks d'ici 2013 à 2015. L'armée suisse possède elle aussi des stocks d'artillerie de 15,5 centimètres et de lance-mines de 12 centimètres qui tombent sous l'interdiction prévue par la convention. En ratifiant la convention, la Suisse s'engage à détruire ses stocks dans le délai prescrit de huit ans après l'entrée en vigueur de la convention pour la Suisse.

Il est envisagé de procéder à la destruction des stocks en Suisse. Comme les capacités disponibles à cet effet sur notre territoire sont actuellement limitées, cette démarche né-

cessitera un certain nombre d'investissements d'infrastructure. Mais ces investissements permettront de préserver des emplois existants et d'en créer de nouveaux, le cas échéant. Cette option garantit en outre le respect des normes environnementales et de sécurité pertinentes ainsi que la sauvegarde d'une compétence technique.

Les coûts totaux engendrés par l'option qui vous est recommandée, y compris les coûts supplémentaires d'infrastructure et de production, sont estimés entre 25 et 35 millions de francs et ils peuvent s'inscrire dans le plafond de dépenses du Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports. Dans tous les cas, il convient de tenir compte du fait qu'environ 70 pour cent des munitions seront arrivées à la fin de leur durée de vie normale dans les dix à quinze prochaines années. Indépendamment de la ratification de la convention, ces munitions devront donc être éliminées.

Les motions Hiltbold 08.3308 et Maury Pasquier 08.3321, déposées durant la session d'été 2008, demandent au Conseil fédéral d'inclure dans le message relatif à la ratification un amendement de la loi sur le matériel de guerre, qui interdirait le financement des armes à sous-munitions. En réponse aussi aux observations formulées dans le cadre de la consultation sur la question de l'interdiction du financement et suite aux développements internationaux concernant les partenaires financiers, le Conseil fédéral propose d'inclure dans la loi sur le matériel de guerre une interdiction expresse de financer des activités interdites liées au matériel de guerre prohibé.

L'initiative parlementaire Dupraz 05.452, déposée le 7 décembre 2005 au Conseil national, a pour but de modifier la loi fédérale sur le matériel de guerre. Elle vise principalement l'interdiction totale des armes à sous-munitions. Le Conseil fédéral estime que le projet soumis pour la ratification de la convention répond largement aux objectifs de l'initiative parlementaire Dupraz.

Le postulat 11.3752 sur l'avenir de l'artillerie, déposé par votre Commission de la politique de sécurité le 4 juillet 2011, charge le Conseil fédéral de présenter, d'ici à fin 2013, un rapport qui porte sur l'avenir de l'artillerie et sur le maintien des capacités pour le feu indirect. La ratification de la convention et la destruction des stocks n'engendrent aucun préjudice pour l'armée en général et pour l'artillerie en particulier. S'il est indéniable que la ratification de la convention affaiblit momentanément, quantitativement, la puissance de feu indirect, le rôle futur de l'artillerie ne s'en trouve pas pour autant hypothéqué. Ainsi, dans le cadre de la réaction à une attaque militaire, le feu indirect reste un élément valable et très important.

L'avenir de l'artillerie doit toutefois être précisé au vu des diverses évolutions, comme l'urbanisation croissante de la Suisse. Ainsi, dans le cadre des travaux en cours en vue du développement de l'armée, il faudra déterminer quel spectre de plate-forme d'action est le mieux adapté pour obtenir des possibilités d'engagement et les portées décisives avec la précision qui sera requise.

Quoi qu'il en soit, dans son rapport sur la politique de sécurité 2010, le Conseil fédéral a déjà relevé que le maintien des compétences est une priorité de la défense, en tant que tâche de l'armée. Du point de vue de la politique de sécurité, il n'est toutefois pas nécessaire que l'armée puisse mener un combat défensif dans un avenir prévisible. L'artillerie se voit donc, elle aussi, confrontée à la nécessité de maintenir et de développer son savoir-faire, le but étant de disposer des capacités atteignant un haut niveau technologique, mais ne dépassant pas le minimum requis sur le plan quantitatif. Il est évident qu'il n'est pas, à ce stade, possible d'apporter une réponse détaillée à toutes les questions soulevées par le postulat. Les travaux de planification du développement de l'armée seront la cause d'autres messages sur la révision de la loi fédérale sur l'armée et l'administration militaire et sur celle de l'ordonnance de l'Assemblée fédérale sur l'organisation de l'armée. Ces messages contiendront des réponses approfondies aux questions du postulat. Un rapport additionnel n'est donc, de l'avis du Conseil fédéral, pas

nécessaire. Le Conseil fédéral propose toutefois quand même d'accepter le postulat.

La convention établit un équilibre important entre les exigences humanitaires et les nécessités militaires. Elle correspond donc entièrement aux intérêts de notre pays. La ratification de cette convention constitue pour la Suisse un pas d'autant plus important que notre longue tradition humanitaire et notre statut d'Etat dépositaire des Conventions de Genève nous confèrent une stature particulière dans le monde.

*Die Beratung dieses Geschäfts wird unterbrochen  
Le débat sur cet objet est interrompu*

## 11.036

### **Übereinkommen über Streumunition. Kriegsmaterialgesetz. Änderung**

#### **Convention sur les armes à sous-munitions. Loi sur le matériel de guerre. Modification**

##### *Fortsetzung – Suite*

Botschaft des Bundesrates 06.06.11 (BBI 2011 5905)  
Message du Conseil fédéral 06.06.11 (FF 2011 5495)  
Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Erstrat – Premier Conseil)  
Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Fortsetzung – Suite)

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen  
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

#### **1. Bundesgesetz über das Kriegsmaterial 1. Loi fédérale sur le matériel de guerre**

##### *Detailberatung – Discussion par article*

**Titel und Ingress; Ziff. I Einleitung; Gliederungstitel vor Art. 7; Art. 8 Abs. 1, 2; Art. 8a**  
*Antrag der Kommission*  
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Titre et préambule; ch. I introduction; titre précédent l'art. 7; art. 8 al. 1, 2; art. 8a**  
*Proposition de la commission*  
Adhérer au projet du Conseil fédéral

##### *Angenommen – Adopté*

#### **Art. 8b**

##### *Antrag der Kommission*

##### *Abs. 1*

... verboten. Als direkte Finanzierung im Sinne dieser Bestimmung gilt die unmittelbare Gewährung von Krediten, Darlehen und Schenkungen oder vergleichbarer finanzieller Vorteile zur Entwicklung, zur Herstellung oder zum Erwerb von verbotenem Kriegsmaterial. Die Finanzierung kann dabei der Bezahlung oder der Bevorschussung von Kosten und Aufwendungen dienen, welche mit der Entwicklung, der Herstellung oder dem Erwerb von verbotenem Kriegsmaterial gemäss den Artikeln 7 bis 8a verbunden sind.

##### *Abs. 2*

... werden soll. Als indirekte Finanzierung gilt:

a. die Beteiligung an Gesellschaften, welche Kriegsmaterial, das gemäss den Artikeln 7 bis 8a verboten ist, entwickeln, herstellen oder erwerben;

b. der Erwerb von Obligationen oder anderen Anlageprodukten, welche durch solche Gesellschaften ausgegeben werden.

### Art. 8b

*Proposition de la commission*

*A1. 1*

... par les articles 7 à 8a. Est considéré comme financement direct au sens de cette disposition l'octroi direct de crédits, de prêts, de donations ou d'autres avantages financiers en vue du développement, de la fabrication ou de l'acquisition de matériels de guerre prohibés. Le financement peut servir à couvrir ou à avancer des frais et des dépenses liés au développement, à la fabrication ou à l'acquisition de matériels de guerre prohibés par les articles 7 à 8a.

*A1. 2*

... financement direct. Est considéré comme financement indirect:

- a. la participation à des sociétés qui développent, fabriquent ou acquièrent du matériel de guerre prohibé par les articles 7 à 8a;
- b. l'achat d'obligations ou d'autres produits de placement émis par de telles sociétés.

**Frick** Bruno (CEg, SZ), für die Kommission: Der Grundsatz, dass die direkte und die indirekte Finanzierung von Streumunition verboten sind, ist unbestritten. Beunruhigt war die Kommission ob der Tatsache, dass nach dem Wortlaut des Gesetzes unklar ist, was unter direkte und indirekte Finanzierung fällt. Sie hat daher auf Antrag von Herrn Comte die Begriffe definiert. Wir haben als Begriffsdefinition ins Gesetz aufgenommen, was als Erläuterung in der Botschaft des Bundesrates steht. Die Erläuterungen zum Gesetz wurden in geraffter Form zur Definition erhoben. Inhaltlich haben wir keinerlei Differenz zum Bundesrat und zur Botschaft. Es handelt sich – das ist wichtig festzustellen – um eine abschliessende Definition und nicht bloss um eine beispielhafte Aufzählung.

Die Frage ist: Kann es unter das Verbot der indirekten Finanzierung fallen, wenn Schweizer Anleger gutgläubig Aktien erwerben? Können Pensionskassen, welche sich Aktien beschaffen, plötzlich zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie indirekt Streumunition finanziert haben? Dieses Risiko ist sehr gering. Zum einen: Alle umliegenden Staaten und praktisch alle Staaten Europas treten dem Abkommen bei. Wer eine deutsche oder französische Aktie kauft, geht kein Risiko ein. Das Risiko besteht bei amerikanischen Aktien, aber es kauft wohl niemand irgendeine Aktie eines Unternehmens in Nevada, ohne die Firma zu kennen. In der Regel geschieht das durch Vermittlung von Banken, und die Banken sind im Bild und haben auch eine Sorgfaltspflicht bezüglich der Frage, ob sie mit dieser Vermittlung die indirekte Finanzierung fördern. Der Schutz gutgläubiger Anleger bleibt nach unserer Auffassung mit diesem Gesetz gewahrt.

**Calmy-Rey** Micheline, présidente de la Confédération: La Commission de la politique de sécurité propose d'inscrire dans la loi la définition du financement direct et du financement indirect, pour garantir une certaine stabilité et une certaine sécurité juridiques. L'article énonce qu'il faut que l'acte soit commis intentionnellement pour qu'il soit punissable. Il s'ensuit qu'il y a infraction lorsque le financement des armes interdites est commis consciemment et volontairement. La négligence et le dol éventuel sont en conséquence exclus du champ de l'infraction et une personne n'est donc punissable que si elle finance des armes prohibées en connaissance de cause, mais pas si elle ne fait que s'accommoder de l'éventualité qu'une transaction permette de financer de telles armes.

Je voulais juste relever que c'est la solution que le Parlement a aussi adoptée dans le cadre de l'interdiction du financement du terrorisme.

*Angenommen – Adopté*

### Art. 33

*Neuer Antrag des Bundesrates*

*Abs. 1*

Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich:

...

*Abs. 2*

In schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren. Mit der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe verbunden werden.

*Abs. 3*

Wird die Tat fahrlässig begangen, so ist die Strafe Geldstrafe bis zu 180 Tagessätzen.

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

### Art. 33

*Nouvelle proposition du Conseil fédéral*

*A1. 1*

Est punie d'une peine privative de liberté de trois ans au plus ou d'une peine pécuniaire toute personne qui, intentionnellement:

...

*A1. 2*

Dans les cas graves, la peine sera une peine privative de liberté d'un à dix ans. La peine privative de liberté peut être assortie d'une peine pécuniaire.

*A1. 3*

Si l'auteur a agi par négligence, la peine sera une peine pécuniaire de 180 jours-amende au plus.

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

### Art. 34

*Neuer Antrag des Bundesrates*

*Abs. 1*

Mit Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer ...

*Abs. 2*

Mit der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe verbunden werden.

*Abs. 3*

... begangen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe.

*Abs. 5*

Artikel 7 Absätze 4 und 5 des Strafgesetzbuches ist anwendbar.

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

### Art. 34

*Nouvelle proposition du Conseil fédéral*

*A1. 1*

Est punie d'une peine privative de liberté de dix ans au plus ou d'une peine pécuniaire toute personne qui ...

*A1. 2*

La peine privative de liberté peut être assortie d'une peine pécuniaire.

*A1. 3*

Si l'auteur a agi par négligence, il est puni d'une peine privative de liberté d'un an au plus ou d'une peine pécuniaire.

*A1. 5*

L'article 7 alinéas 4 et 5 du Code pénal est applicable.

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

### Art. 35

*Neuer Antrag des Bundesrates*

*Abs. 1*

Mit Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer ...



**Abs. 2**

Mit der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe verbunden werden.

**Abs. 3**

... begangen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe.

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

**Art. 35***Nouvelle proposition du Conseil fédéral**A1.*

Est punie d'une peine privative de liberté de dix ans au plus ou d'une peine pécuniaire toute personne qui ...

*A1. 2*

La peine privative de liberté peut être assortie d'une peine pécuniaire.

*A1. 3*

Si l'auteur a agi par négligence, il est puni d'une peine privative de liberté d'un an au plus ou d'une peine pécuniaire.

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

**Art. 35a***Neuer Antrag des Bundesrates**Abs. 1*

Mit Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer ...

*Abs. 2*

Mit der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe verbunden werden.

*Abs. 3*

... begangen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe.

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

**Art. 35a***Nouvelle proposition du Conseil fédéral**A1.*

Est punie d'une peine privative de liberté de dix ans au plus ou d'une peine pécuniaire toute personne qui ...

*A1. 2*

La peine privative de liberté peut être assortie d'une peine pécuniaire.

*A1. 3*

Si l'auteur a agi par négligence, il est puni d'une peine privative de liberté d'un an au plus ou d'une peine pécuniaire.

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

**Art. 35b***Neuer Antrag des Bundesrates**Abs. 1*

Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer ...

*Abs. 2*

Mit der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe verbunden werden.

*Abs. 3*

Nimmt der Täter die Möglichkeit einer Widerhandlung gegen das Finanzierungsverbot gemäss Artikel 8b lediglich in Kauf, so macht er sich nach dieser Bestimmung nicht strafbar.

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

**Art. 35b***Nouvelle proposition du Conseil fédéral**A1.*

Est punie d'une peine privative de liberté de cinq ans au plus ou d'une peine pécuniaire toute personne qui ...

*A1. 2*

La peine privative de liberté peut être assortie d'une peine pécuniaire.

*A1. 3*

Si l'auteur ne fait que s'accommoder de l'éventualité d'une infraction à l'interdiction de financement prévue à l'article 8b, il n'est pas punissable au sens de la présente disposition.

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

**Art. 36***Neuer Antrag des Bundesrates**Abs. 1*

Mit Busse bis zu 100 000 Franken wird bestraft, wer vorsätzlich:

...

*Abs. 4*

Die Strafverfolgung verjährt in fünf Jahren. (Rest streichen)

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum neuen Antrag des Bundesrates

**Art. 36***Nouvelle proposition du Conseil fédéral**A1.*

Est punie d'une amende de 100 000 francs au plus toute personne qui, intentionnellement:

...

*A1. 4*

L'action pénale se prescrit par cinq ans. (Biffer le reste)

*Proposition de la commission*

Adhérer à la nouvelle proposition du Conseil fédéral

**Frick** Bruno (CEg, SZ), für die Kommission: Bei den neuen Anträgen des Bundesrates handelt es sich um Anpassungen an den revidierten Allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches, welcher seit 2007 in Kraft ist. Der Bundesrat hat diese Zusatzanträge am 6. September 2011 beschlossen. Sie sind sachlich richtig. Sie betreffen die Artikel 33, 34, 35, 35a, 35b und 36 und werden Ihnen von der Kommission allesamt zur Genehmigung empfohlen.

*Angenommen gemäss neuem Antrag des Bundesrates*  
*Adopté selon la nouvelle proposition du Conseil fédéral*

**Ziff. II, III***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. II, III***Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*  
Für Annahme des Entwurfes ... 26 Stimmen  
(Einstimmigkeit)  
(0 Enthaltungen)

**2. Bundesbeschluss über die Genehmigung des Über-einkommens über Streumunition**  
**2. Arrêté fédéral portant approbation de la Convention sur les armes à sous-munitions**

*Detailberatung – Discussion par article*

**Titel und Ingress, Art. 1, 2**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Titre et préambule, art. 1, 2**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*

Für Annahme des Entwurfes ... 27 Stimmen  
 (Einstimmigkeit)  
 (0 Enthaltungen)

*Abschreibung – Classement*

*Antrag des Bundesrates*

Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse  
 gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

*Proposition du Conseil fédéral*

Classer les interventions parlementaires  
 selon lettre aux Chambres fédérales

*Angenommen – Adopté*

11.3752

**Postulat SiK-SR (11.036).  
 Zukunft der Artillerie**

**Postulat CPS-CE (11.036).  
 Avenir de l'artillerie**

*Fortsetzung – Suite*

Einreichungsdatum 04.07.11  
Date de dépôt 04.07.11

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11

Ständerat/Conseil des Etats 15.09.11 (Fortsetzung – Suite)

**Präsident** (Inderkum Hansheiri, Präsident): Der Bundesrat beantragt die Annahme des Postulates.

**Frick** Bruno (CEg, SZ), für die Kommission: Die Wirkung der Artillerie wird durch das Verbot der Streumunition massiv beeinträchtigt. Die Artillerie ist ja die wichtigste Unterstützungs-waffe der höheren taktischen Führung, und die Kanistermu-nition ist heutzutage die Hauptmunition der Artillerie. Von dieser Munition haben wir sehr viel; es ist der allergrösste Teil. Nach dem Übereinkommen über Streumunition ist nur noch eine Art Streumunition erlaubt, nämlich die intelligente sogenannte Smart-Munition, die technisch garantiert, dass aus Minen keine Blindgänger entstehen, und solche Munition haben wir praktisch keine. Sie ist ausserordentlich teuer in der Herstellung. Wenn wir dieses Gesetz verabschieden und die Streumunition verbieten, ist die Artillerie also praktisch kastriert; dann hat sie auf dem Feld keine Wirkung mehr.

Was sagt der Bundesrat dazu? Der Bundesrat schreibt in der Botschaft zwei Sätze, die bemerkenswert sind. Der erste lautet: «Mit der Ausserdienststellung der Kanistermunition wird die Fähigkeit der Artillerie stark eingeschränkt», im Klartext gesagt: praktisch verunmöglicht, denn in zwölf Jah-

ren muss die Munition ja beseitigt sein. Dann fährt er aber fort: «Die Ratifikation der Streumunitionskonvention führt vorübergehend zu einer erheblichen, wenn auch vornehmlich quantitativen Lücke für die indirekte Feuerwirkung. Die künftige Rolle der Artillerie wird damit aber nicht präjudiziert.» Nicht präjudiziert würde aber in Tat und Wahrheit die Rolle der Artillerie nur, wenn wir sehr viel Geld aufwenden würden, um diese intelligente Smart-Munition herzustellen und zu beschaffen.

Darum ergeben sich aus dieser Gesetzesänderung und dem Übereinkommen über Streumunition erhebliche Fragen für die Schweizer Verteidigung und für die Artillerie, falls sie zum Einsatz kommen sollte, nämlich: Was macht die Artillerie ohne Streumunition, und sind wir bereit, andere Munition zu beschaffen? So viel zum ersten Punkt des Postulates. Es kommt noch etwas hinzu: Die Artillerie ist eine Unterstützungs-waffe auf grosse Distanz, bis zwanzig Kilometer. Das Schiessen auf zwanzig Kilometer hat eine Streuung zur Folge, vor allem in der Länge, aber auch in der Breite. Das heisst, Artillerie ist ein Flächenfeuer und kein punktgenaues Feuer. Im bewohnten Gebiet richtet die Artillerie auch im Verteidigungsfall sehr grosse Schäden an Gebäuden, Personen und an unserer Infrastruktur an. Also dürfte die traditionelle Artillerie eher weniger zum Einsatz kommen. Alle Einsätze westlicher Staaten in den letzten Jahren erfolgten nicht mit Flächenfeuer, sondern mit punktgenauem Feuer. Erinnern wir uns an den Jugoslawienkrieg, bei dem alle Gebäude punktgenau getroffen wurden, ohne Kollateralschäden für Bevölkerung und Infrastrukturen. Das Gleiche gilt für Libyen in den letzten Monaten. Die Einsätze wurden punktgenau geflogen; es gab kein Flächenfeuer aufseiten der Nato, sondern lediglich aufseiten von Ghaddafi und der ehemaligen libyschen Armee.

Darum gilt es zu prüfen, ob die heutige Artillerie durch präzise Waffen entsprechender Reichweite ersetzt werden soll und welches die Auswirkungen hinsichtlich Waffenwirkung und Finanzbedarf sind. Punktgenaue Waffen sind sehr, sehr teuer. Damit gilt es auch, generell zu prüfen, welchen Bestand an Artillerie, welchen Bestand an Geschützen und Truppen die Schweiz in Zukunft halten soll.

Aus diesem Grund erachten wir die Klärung, die wir mit diesem Postulat in Auftrag geben, als richtig. Wir danken dem Bundesrat, dass er bereit ist, dieses Postulat entgegenzunehmen und bis Ende 2013 den entsprechenden Bericht vorzulegen. Wir haben damit genügend Zeit, um bis zur vollständigen Beseitigung der Streumunition auch politisch handeln zu können.

**Calmy-Rey** Micheline, présidente de la Confédération: Je me suis exprimée tout à l'heure sur cette question, je serai donc très brève.

Le postulat demande un rapport portant sur l'avenir de l'artillerie et le maintien des capacités pour le feu indirect.

Ce que je vous ai dit, c'est que les travaux de planification du développement de l'armée seront la cause d'autres messages sur la révision de la loi fédérale sur l'armée et l'administration militaire, sur la révision de l'ordonnance sur l'organisation de l'armée. Ces messages contiendront des réponses approfondies aux questions posées dans le postulat.

Nous avons considéré qu'un rapport additionnel n'était pas forcément nécessaire. Nous proposons néanmoins d'accepter le postulat.

*Angenommen – Adopté*